

Elke Atzler · Manfred Müller (Hg.)

# WOT DA FUTURE

Literarische Dialoge

HOLLITZER



Wot da Future  
Literarische Dialoge



WOT DA FUTURE  
Literarische Dialoge

Herausgegeben von  
Elke Atzler und Manfred Müller  
im Auftrag der  
Sektion für internationale Kulturangelegenheiten des  
Außenministeriums

Mit einem Geleitwort von Teresa Indjein

HOLLITZER



 Bundesministerium  
Europäische und internationale  
Angelegenheiten

 Österreichische  
Gesellschaft für Literatur

*Wot da Future. Literarische Dialoge.*

Herausgegeben von Elke Atzler und Manfred Müller  
im Auftrag der Sektion für kulturelle Auslandsbeziehungen des Außenministeriums  
im Rahmen der Initiative „Internationale Literaturdialoge“

Hollitzer Verlag, Wien, 2023

Die von den Autor\*innen gewählte Rechtschreibung wurde beibehalten

Planung und Projektbetreuung: Elke Atzler und Manfred Müller

© der Texte bei den Autor\*innen  
Alle Rechte vorbehalten

© der Bilder bei den Künstler\*innen  
Alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Sigrun Müller  
Abbildung auf dem Umschlag: *Il manifesto futuro* (film still) von Tina-Maria Feyrer  
Umschlaggestaltung und Satz: Nikola Stevanović

Hergestellt in der EU

[www.hollitzer.at](http://www.hollitzer.at)

**HOLLITZER**



ISBN 978-3-99094-108-9

# INHALT

Geleitwort Teresa Indjein	7
Einleitung Elke Atzler & Manfred Müller	9
Im Gespräch wachsendes Vokabular Ein transkulturelles Glossar zur gegenwärtigen Ökophilosophie Ann Cotten & Shinohara Masatake	13
Fernbeziehungen <del>Liebesgedichte</del> -Trennungsgedichte von Tieren Isabella Feimer & Mikael Vogel Manfred Poor (Bilder)	35
Eccì eccì eccellenza. Schwerpunkte eines Galgens Franziska Fuchsl Yeongbin Lee (Zeichnungen)	55
Aufgebärden: Intermodale Dialoge am Rande des Sagbaren Dorina Marlen Heller & Juan Carlos Friebe, Laura Kuczera, Caroline Obermaier	71
nachrichten von drüben Belgrad Edition Max Höfler & Vladimir Arsenijević, Ann Cotten, Barbi Marković, Raumschiff Engelmayr	89

Wot Da Future: I'm New Here, Baba & Foi Ned	103
Nika Pfeifer & Puneh Ansari, Lukas Matthaei, No'u Revilla, Gerhard Rühm, Lee A. Tonouchi, Jörg Zemmler	
Ausgestellte Gedichte: Beobachten, wie Leben verschwinden Besorgt	129
Bruno Pisek & Denisa Angheluță	
Verschwindungen	145
Petra Piuk & Bastian Schneider	
string figures	163
Maria Seisenbacher & Cecilia Hansson, Daniel Gustafsson	
il manifesto futuro	175
Michael Stavarič & Tina-Maria Feyrer, Gaia Ginevra Giorgi, Iztok Koren	
Von Abfall bis Zukunftsvision. Ein Abecedarium zur Nachhaltigkeit	193
Ursula Wiegele & Ronnie R. Vogt	
Kurzbiografien	213

## Geleitwort

In der Sektion für internationale Kulturangelegenheiten im Außenministerium bemühten wir uns in den vergangenen Jahren um die Gestaltung von strukturierten Programmen für die verschiedenen Genres und Ausdrucksformen der Kunst. Ich glaube, dass es wichtig ist, das große Arbeitsfeld der Kulturdiplomatie angesichts der Komplexität der Künste, Wissenschaften und des Dialogs in Österreich so gut wie möglich für die internationale Vermittlung aufzubereiten.

Zweck dieses Bemühens bleibt es, den österreichischen Kultur-Diplomat\*innen, die in aller Welt, vor allem an den Orten, an denen Österreich Vertretungsbehörden hat, Kultur-Beziehungsarbeit zu leisten haben, die Tätigkeit zu erleichtern und dabei den Schwerpunkt auf die Qualitäten des zeitgenössischen Schaffens zu legen. Die Hoffnungen auf Systemwandel zugunsten ökologischen Verhaltens und auf ein Menschenbild, dem Sinn und Freiheit eigen bleiben soll, stehen dabei auch seit einigen Jahren im Zentrum. Aus unserer Sicht ist die Arbeit dann gelungen, wenn wir mit etablierten oder potenziellen internationalen Partner\*innen in Dialog treten und Wege der Zusammenarbeit beschritten werden können. Es geht uns immer um die „Kunst der Begegnung“ mit ihren vielgestaltigen Möglichkeiten. Die Kulturdiplomatie bietet einen schier grenzenlosen Raum für Esprit und Fantasie.

Mit dem Beginn der Corona-Pandemie Anfang 2020 stand auch unser Arbeitsfeld, wie so viele andere Kulturbereiche, für kurze Zeit still. Wie die Herausforderung meistern, weiterhin unserem Auftrag entsprechend Kulturdiplomatie betreiben, ohne die Künstler\*innen reisen zu lassen, ohne Begegnungen in der physischen Welt? Die nun allgemein bekannte Antwort lautet: *online* in Verbindung bleiben. Aber was konkret tun im Feld der Literatur, und wie? Wir haben neue Wege gefunden, kreativ und tätig mit dem Ausland in Kontakt zu bleiben. Resultate dieser Idee,

nämlich in Österreich lebende Autor\*innen zu „Internationalen Literaturdialogen“ einzuladen, sehen Sie in diesem Buch. Unser Dank gilt allen Autor\*innen und Künstler\*innen, die sich an dieser Initiative beteiligt haben. Ihre hier präsentierten Arbeiten sind wertvolle Antworten auf unsere der künstlerischen Gemeinschaft gestellten Frage wie internationale Kulturarbeit gestaltet werden kann.

Für das Außenministerium ist die intensive Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Literatur sehr wichtig. Unser großer Dank gilt ihrem Geschäftsführer Manfred Müller und seinem Team und insbesondere Elke Atzler, die die „Literaturdialoge“ konzeptuell und in der Umsetzung mit *Verve* betreut. Es lebe die „Literatur-Diplomatie“ und mit ihr das Bewusstsein, dass Österreich auch ein beeindruckendes „Land der Literatur“ ist und wie wertvoll es ist, an internationalen Kulturbeziehungen zu arbeiten, um gemeinsam das, was wir „Zukunftsfragen“ nennen, zu gestalten.

Teresa Indjein  
Leiterin der Sektion für internationale Kulturangelegenheiten  
Wien, im Oktober 2022

# Einleitung

Wir leben in einem Zeitalter globaler Bedrohungen. Unsere Existenzen sind brüchig geworden. Schwindende Gewissheiten, wachsende Ungleichheit, ein bedrohlicher Klimawandel sind Teil unseres Alltags. Die Welt befindet sich, so scheint es, an einem kritischen Wendepunkt.

Die Autor\*innen dieses Bandes sind Grenzgänger\*innen, die in der Auseinandersetzung mit dieser komplexen Ausgangssituation neue Wege beschreiten. Ihre Texte und Arbeiten, die die zeitgenössische künstlerische Vielfalt widerspiegeln, verhandeln die existentiellen Themen unserer Gegenwart und Zukunft. In einer Vielzahl an Einfällen, Perspektiven und Variationen verschmelzen Stilrichtungen und Genres oft spielerisch miteinander. So wird ein flexibler Bogen gespannt, der das Themenspektrum kühn über die erwarteten Muster und Denkrichtungen hinausdehnt.

**Ann Cotten** tritt in einem dreisprachigen „Glossar zur gegenwärtigen Ökophilosophie“ in einen hoch komplexen sprachlich/gedanklichen Austausch über die internationalen Unterschiede und Nuancen der Begrifflichkeiten im Feld der Umweltphilosophie mit ihrem japanischen Dialogpartner, dem Philosophen und Kunsttheoretiker **Shinohara Masatake**.

**Isabella Feimer** und **Mikael Vogel** untersuchen in „Fernbeziehungen“ das Verhältnis zwischen Mensch und Tier akribisch und kritisch, eindrucksvoll fotografisch begleitet von **Manfred Poor**.

**Franziska Fuchsl** und die bildende Künstlerin **Yeongbin Lee** knöpfen sich mit „Eccì eccì eccellenza“ den Pinocchio-Originaltext vor, den sie zerlegen und neu zusammenfügen, revoltieren gegen die Geschichte des „braven Buben“ und eröffnen mit ihrer Lesart ein neues Spektrum.

In der Arbeit „Aufgebärden: Intermodale Dialoge am Rande des Sagbaren“ treffen, eingeladen von **Dorina Marlen Heller**, Lyriker\*innen aus verschiedenen Kulturen aufeinander und widmen sich – auf Deutsch, Spanisch und in Österreichischer Gebärdensprache – einem künstlerischen Dialog zwischen hörenden und gehörlosen Communities, wobei der Frage nach dem Frausein und der Geschlechtlichkeit besondere Bedeutung zugemessen wird.

Im Projekt „nachrichten von drüben – Belgrad Edition“ entwickelt **Max Höfler** ein Literaturformat, bei dem er österreichische und serbische Autor\*innen aufeinandertreffen lässt, die literarische Kurznachrichten an die jeweils andere Öffentlichkeit richten, die dann zeitgleich in Graz und Belgrad in den öffentlichen Raum projiziert werden.

**Nika Pfeifer** versammelt in ihrem Projekt „Wot da Future: I am new here, Baba & foi ned“ sechs ebenso formbewusste wie sprachspielerische Autor\*innen & Künstler\*innen um sich, um zu ergründen, wie man mit literarischen Mitteln zum „Er/Finden neuer Sprache/n“ gelangen kann.

Das geglückte Zusammenwirken von Poesie und bildhafter Darstellung steht im Zentrum der Arbeit „Ausgestellte Gedichte: Beobachten, wie Leben verschwinden. Besorgt“ von **Bruno Pisek**, der gemeinsam mit seiner rumänischen Dialogpartnerin, der Künstlerin **Denisa Angheluță**, den schmerzhaften Riss zwischen der Freude, in der Natur zu sein und der Erkenntnis ihrer Zerstörung, in Texten und Zeichnungen thematisiert.

Auch **Petra Piuk** und **Bastian Schneider** nehmen sich in „Verschwindungen“ des Verschwindens – eines zentralen Themas für viele Autor\*innen in diesem Buch – an, reisen an Orte, die es bald nicht mehr geben wird und halten Eindrücke und Erinnerungen fest.

Mit „string figures“ arbeiten **Maria Seisenbacher** und ihre zwei schwedischen Kolleg\*innen schreibend und übersetzend über die durch den Menschen zerstörte Welt, aber auch über seine Verantwortung, aus dem Zerstörten wieder Lebenswertes zu schaffen.

Die Video-Installation „il manifesto futuro“ ist der Versuch von **Michael Stavarič** und seinen italienischen und slowenischen Dialogpartner\*innen, Angst und Hoffnung dem Zukünftigen gegenüber textlich, klanglich und visuell in Einklang zu bringen. Den Aufbruch ins Ungewisse bildet **Tina-Maria Feyrer** filmisch und fotografisch ab.

**Ursula Wiegele** und ihr literarischer Partner **Ronnie R. Vogt** setzen sich in ihrem „Abecedarium zur Nachhaltigkeit“ mit der Frage auseinander, was „nachhaltiges Handeln“ ist. Vielfältige kurze Textbeiträge gehen dabei von Schlüsselbegriffen aus, die nach den Buchstaben des Alphabets gereiht sind.

Weitere Informationen, Fotos und Materialien zu allen Projekten finden sich auf der Website [www.literaturdialoge.at](http://www.literaturdialoge.at).

Zudem haben Magdalena Bak, Nicole Kiefer und Ines Scholz spannende Gespräche mit allen Teilnehmer\*innen geführt, die im Podcast „Internationale Literaturdialoge“ nachzuhören sind.

Elke Atzler/Manfred Müller



# Im Gespräch wachsendes Vokabular. Ein transkulturelles Glossar zur gegenwärtigen Ökophilosophie

Ann COTTEN & SHINOHARA Masatake 篠原雅武

Im Haus der Kulturen der Welt in Berlin findet Ende Mai 2022 ein Abschluss-Event eines zehnjährigen internationalen Forschungsprojekts bzw. Netzwerks zur Datierung des Anthropozäns statt. Lokale und internationale Forschernnnie<sup>1</sup>, Theoretikernnnie und Künstlernnnie sind eingeladen, über die Implikationen des Anthropozäns zu reflektieren und Impulsvorträge zu halten. Der Philosoph Shinohara Masatake, dessen drittes Buch zu Ecophilosophy und Postanthropozän gerade erschien, hat den Event zum Anlass eines Berlinbesuchs gemacht. Insbesondere für Nigel Clark interessiert er sich, den Soziologen aus Lancaster, der sich in letzter Zeit auf die drastische, poetische Schilderung geologischer Vorbedingungen menschlichen Lebens spezialisiert hat. Er arbeitet damit nahe an der Tradition der Object Oriented Ontology, dessen Vertreter Timothy Morton gerade von Shinohara übersetzt wird.

Als lokale Referentin war Ann Cotten im selben Block von Kurzvorträgen wie Clark eingeteilt. Sie war gerade aus Hawaii zurück, wo sie an der University of Hawaii bei Masato Ishida ein Seminar zu Dōgen und Nishida Kitarō besuchen durfte. Buddhistisch grundierte Phänomenologie war entsprechend präsent in Cottens Überlegungen zu *Belated Realization*, verzögerter Realisierung, die sie mit dem Bild einer unerfahrenen Kajakfahrerin einleitete, mit der sie die falsch gewichtete Beweislast zur Kurskorrektur in Bezug auf die Erderwärmung verglich. *Cutting a fish, one cuts history*, erläuterte sie Nishidas Modell der Myriaden Gelealogien,

---

1 Polnisches Gendering: Alle für alle Geschlechter benötigten Buchstaben in gefälliger Reihenfolge ans Wortende.

und empfahl Spiele mit den Größenordnungen, um die „eigene“ Gegenwart besser mit den in jedem Augenblick stattfindenden Prozessen aller anderen Angelegenheiten geistig zu verknüpfen.

Shinohara war nach Clarks Vortrag im Saal sitzengeblieben und einigermaßen erstaunt, als Cotten begann, von Nishidas Theorie des Orts zu sprechen und dem Gehen der Berge bei Dōgen. Aufgrund der Übersetzungslage ist japanische Philosophie in Europa meist auf den Umkreis der Japanologie beschränkt; auch die französische Philosophin Bernadette Bensaude-Vincent hatte sich mit der Seinsweise chinesischer Landschaftsbilder durch den Filter von François Jullien befasst. Aber Shinohara ist auch einer, der losgeht, um Neues zu entdecken, sich überraschen zu lassen. Was bei Timothy Morton und Nigel Clark mit hyperbolischer Rhetorik in den Raum gewuchtet wird, passiert bei Shinohara wie von selbst. Überrascht heißt bei Shinohara, er ist da und sofort bereit, mit diesem Neuen mitzugehen, geschmeidig, umsichtig, und hochgradig aufmerksam.

Schon saßen Shinohara und Cotten mit ihren Jetlags aus verschiedenen Himmelsrichtungen bei Bier und Pizza an der Spree und das Gespräch floss so selbstverständlich und frisch wie dieser unauffällige, präzente Fluss. Am nächsten Tag trafen sie sich beim Tempelhofer Feld, wo Cotten als etwas exzentrische Berlinführerin den ausländischen Gast ausgerechnet zum Gewichtsturm (Belastungskörper, im Volksmund „Naziklotz“) in Schöneberg führte, mit dem 1941–42 Albrecht Speer die Belastungsfähigkeit des Berliner Sands untersucht hatte – eine Art Betonkorken von 21m Durchmesser, gleichsam ein Kontrastobjekt zu den Bodenproben, die im HKW Thema waren.<sup>2</sup> Shinohara hatte Augen für die Schrebergartenarchitektur und die alten Flughafengebäude, sie stapften durch den Gartenzierrat des Viktoriaparks und sprachen über Arendt und Anders, bis es sie, erschöpft,

---

2 Wikipedia weiß es genau: Unter anderem durch französische Kriegsgefangene ließ man einen bis in eine Geschiebemergelschicht 18,2 Meter tief in den Boden reichenden Zylinder mit rund elf Metern Durchmesser errichten. Darauf wurde über der Erdoberfläche ein fünf Meter auskragender Belastungszyylinder mit einer Gesamthöhe von 14 Metern aufgesetzt, der einen Durchmesser von 21 Metern aufweist. Mit 12.650 Tonnen belastet er auf einer Grundfläche von 100 m<sup>2</sup> den Untergrund mit 12,65 kg pro cm<sup>2</sup>. Die Untersuchungen wurden während des Kriegs gar nicht mehr ausgewertet, der Turm, in dem sich ein Raum befindet, diente als Schutzbunker.

wieder ins HKW trieb, wo Cotten, beeindruckt von den Erleuchtungen gleichen Bildern der Fotografin Kawauchi Rinko, die ihr Shinohara gezeigt hatte, den schweißnassen Rücken des Hausfotografen mit dem Glanz auf dem Konglomeratsteinboden fotografierte, sie die letzten Vorträge hörten und schließlich mit Nigel Clark und ein paar anderen Kollegennni in der Abendsonne das Anthropozän in Bier versinken ließen. Immer noch erleuchtet gingen sie die Spree entlang, sanken erschöpft auf die Bank einer Bushaltestelle, stiegen vor der Deutschen Oper in die U-Bahn, wo sich ihre Wege trennten. Diese Begegnung stellte für beide Seiten eine große Ermutigung dar, stellten sie später fest, als die Euphorie dieser zwei Tage, wie sie merkten, noch über Monate die Arbeit erleuchtete.

Shinohara Masatake hat eine besondere Art, da zu sein. Während viele Leute sprechen, als müssten sie ein Vakuum auffüllen, und entsprechend verstört sind, wenn das Sprechen nicht läuft, etwa beim Agieren in Fremdsprachen, ist man mit Shinohara zunächst einmal anwesend. In diesem gemeinsamen Existieren an einem Ort kommen dann Gedanken, Worte auf. Geduldig hört der Professor Cottens Versuchen zu, sich auf Japanisch auszudrücken, sie wechseln mal ins Englische, bleiben aber lieber im Japanischen. Später schreibt Shinohara einmal, dass für ihn im Sprechen auf Japanisch im Ausland eine neue Sphäre entsteht, denn die kontextverwickelte japanische Sprache hängt in geteiltem Wissen und Sitten, von denen man erwarten kann, dass Sprechernnnie sie kennen. Bis vor kurzem waren ausländische Sprechernnnie selten, im Ausland sprach man Englisch. Shinohara verwies bei einem neuerlichen Treffen im Herbst auf Yoko Tawadas Essaysammlung 「エクソフォニー——母語の外へ出る旅」岩波書店、2003 (*Exophonie – Reisen aus der Muttersprache hinaus*, Iwanami Shoten 2003), in der sie davon schreibt, aus der Muttersprache hinauszutreten, als aus etwas allzu Engem. Umgekehrt stellt das noch unvollständig beherrschte Japanische für Cotten auch das Medium potentiell neuer Arten zu sein dar. Für sie ist es der Ausgang aus den hegemonialen Attitüden, die dem sprachlichen Gebaren ihrer europäischen Muttersprachen nicht auszu-treiben sind. Es ist aber nicht klar, wie man als Nicht-Japanernni, und besonders als jemand, dier gerade in sprachlich forcierte Genderrollen weder eintreten mag noch kann, sprechen oder sich verhalten kann. Die

interkulturelle Freundschaft baut sich somit erst selbst den sprachlichen Raum, in dem sie sich entfaltet, indem sie sich entfaltet.

Es fühlt sich manchmal an, als wäre die Verkehrssprache Englisch wie der Hauptstrom eines Flusses, der eigentlich allzu schnell davonträgt, mit Phrasen und Scheinevidenzen. Shinohara und Cotten bleiben im Seitenarm verortet, treiben auch mal im Kreis mit dem gleichen Gedanken, bleiben beim Stein, der erodiert wird, statt mit dem erodierenden Strom in den Fortschritt zu schießen.

Was in den Gesprächen und Mailwechseln nach und nach entsteht, ist ein veritabel translingualer Raum zwischen den Sprachen. Ein Noch-nicht-verstehen, das Türen offenhält für weitere Präzisierung. Dieses auch statistische Offenhalten der durch den Gebrauch in die Form wachsenden Begriffe – die Vorstellung einer wachsenden Sprache kommt übrigens auch beim Sprachphilosophen Peirce vor – ist beim Erlernen von Sprachen der Normalzustand, wo ein erfolgsorientierter Sprachgebrauch immer schon wieder schließt, im Fall der Wissenschaft auf Kontrolle und Sicherheit aus, im Fall der Literatur auf Effekte. In den Mails stehen Fragen und Begriffe wie von selbst offen wie Türen im Frühling, die sonst die kompetenten Sprachen getrimmt sind zu schließen, sogar wenn man es gar nicht will – dabei kommt dann oft ein recht geschlossenes Empfehlen von Offenheit heraus.

Wie aber konkret arbeiten? Nach zahlreichen Mails auf Japanisch und Englisch denken Philosoph und Schriftstellerin an ein Buch – ein dreisprachiges? Oder in drei Sprachen? In Glossar- oder lieber in Tagebuch- oder Briefform? Wir haben noch nicht zu Ende gedacht. Die dreisprachige Webseite (in Bau) versammelt Inhalte aus diesem Gespräch. Shinohara und Cotten kommunizieren auf Japanisch und Englisch, die deutsche Übersetzung wird von Cotten nachgetragen, ggf. die japanische von Shinohara. Im Folgenden einige Exzerpte.

A.C. 20230114

Even if we believe that the world where we live cannot be reducible to a book as a product of human language, we still have a desire for writing a book that will contribute to the shared project for the rejuvenation of a form or mode or way of life that is enacted within the world in a certain manner. Suppose

that we chose to achieve it in a way that fosters the change of the wirings of brains of readers. In that case, we may explore the way of addressing the brute reality that goes beyond the limits of certain human beings—those who locate within the parts of the European space where European words and categories are circulating as meaningful pieces of stuff. In order to exist, humans inhabit a certain place within the world. Yet, as the current debates concerning the revision of the human existential condition suggest, every place where humans exist precedes the very existence of humans.

It is unremarkable to note that the movement of human habitation operates within a certain material context. To the extent that the materiality of the place that humans inhabit preexists the human form of life, it is irreducible to the imagery construction of the modern human world. By referring to the place as something real that exists despite my thinking or not, I want to highlight the difference between the imagery and meaningful construct of the world and its outside place where certain human beings inhabit. Thus, I would like to add that the task of witnessing and clarifying the difference should be understood as a way of establishing the possibility of going beyond the limitation of a certain construct of the world.

Since literary text participates in a certain language system through which a linguistic and discursive text as a shared space formed between the author and readers is produced, it is part of a hyperreal imagery context that is free of the materiality of the lifeworld. But in so far as it is written and read somewhere in an extra-textual world, the literary text is also a cultural product that is equivalent to household items such as chairs and T-shirts.

Indeed, authors who work within a certain intersubjective space inhabit an extra-textual world where ordinary people live. The process of writing and reading as a part of the movement of thought is not merely limited to the linguistic and discursive sphere but is also open to its outside.

Shinohara, October 2022

(Deutsche Übersetzung nach den Mail-Exzerpten)

## 意味の音響性

篠原雅武

二〇二二年五月二三日



sensitive to the sound of sense というのは、僕もよく考えます。日本語で書く場合、僕はいつもその単語が英語のどの単語と対応するかを考えつつ書いています。例えばこの文章も、*When I write in Japanese, I am thinking the way how each of words correspond to the word in English, のようなことを考えつつ書いているように思います。文法や構文 syntax に関しては、やはり英語を母国語としていないので、なかなか難しいのですが、ただとにかく、日本語内部に思考を閉じ込めないためには、英語だとそれが何を意味するかとか、あるいは、アンさんのように、日本語を母国語としない人に伝わる言い方を考えるときか、そういうことを気にしています。日本語の内部に思考を閉じ込めるといいう言い方も謎ではありますが、あえて英語にする to enclose the thinking inside Japanese という感じでしょうか？西洋で発展してきた思考を、日本語の内部に閉じ込めて、それで西洋の独自さを消去してしまう、その過程で、思考の土着化 (domestication of thinking) のようなことが発生します。そうなると、意味にある sound, 音響性 (sonorous) のようなものが濁るといいうか、停滞し、硬直化します。*

I too also often think of this *sensitivity to the sound of sense*. When writing in Japanese, I am always thinking as I write what word in English would correspond to this and this Japanese word. For example, this sentence, I am thinking something like *When I write in Japanese, I am thinking the way how each of words correspond to the word in English* while I write in Japanese. Of course, grammar and *syntax* are difficult for someone for whom it is not the mother tongue, but nevertheless, so as not to keep my thoughts shut in inside the Japanese language, I pay attention to what meaning something would come out as having in English, or also, how to formulate in a way that transmits to people like Ann, not speaking Japanese as a mother language. The way of saying shut in the inside of Japanese could be mysterious as well, if I just go and say in English *to enclose the thinking inside Japanese*, something like that? Enclosing thoughts that have developed in the West in the inside of the Japanese language, extinguishing the Western independence, this process, which could be called *domestication of thinking*, comes about. If this happens, the sound that there is in the meaning, something like the acoustics, room sound, ... (*sonorous*)\* gets muddy, clogged, dull.

Wie die Bedeutung klingt\*

Shinohara 20220523

*Sensitive to the sound of sense* (Auf den Klang des Sinns aufmerksam/empfindlich für den Klang eines Sinns), ja darüber denke ich auch oft nach. Wenn ich auf Japanisch schreibe, überlege ich beim Schreiben die ganze Zeit, was einem jeweiligen Vokabel auf Englisch entsprechen würde. Zum Beispiel auch dieser Satz, *When I write in Japanese, I am thinking the way how each of words correspond to the word in English* (Wenn ich auf Japanisch schreibe, bin ich am Nachdenken darüber, wie jedes Wort den englischen Wörtern entspricht), ich glaube, ich denke die ganze Zeit so etwas, während ich schreibe. Was Grammatik und Syntax betrifft, ist es natürlich als Nicht-Muttersprachlerni schwer, aber dennoch gebe ich darauf acht, damit mein Denken nicht in der japanischen Sprache eingeschlossen bleibt,

was das jeweils auf Englisch heißen würde, oder aber, wie ich es sagen muss, um für jemanden wie Ann, die Japanisch nicht als Muttersprache spricht, verständlich zu sein. Die Ausdrucksweise, sein Denken im Japanischen einzuschließen, stellt wohl auch ein Rätsel dar. *To enclose the thinking inside Japanese*, würde das so zirka passen? Einen Gedanken, der sich im Westen entwickelt hat, im Inneren des Japanischen einzuschließen, und so dessen Eigenständigkeit auszulöschen, in solchen Prozessen findet eine Domestizierung des Denkens statt. Und dann wird der Sound, den eine Bedeutung hat, die Klanglichkeit (*sonorous*), diese Art von Aspekten wird trüb, stumpf, versteift oder stockt.

\*Anm. d. ÜS: Zunächst etwas naheliegender „Der Klang des Sinns“ hinschreibend, klang es, als hätte ich unversehens in ein heideggerianisches Waldhorn getutet. Doch man muss noch einmal hinschauen (wie wenn das Auge unterm Laub im Wald ein halbverwestes Plastikteil entdeckt): Was ist mit diesem Sinn/*sense*/意味 los? Wörtlich deuten die Kanji in Richtung des Geschmackssinns und des Willens. Die Bedeutung, deutet das Wort an, sei sowas wie ein Geschmack des Willens? Im Englischen und Deutschen indessen hat sich der Sinn von Sinn, noch mehr als der von *sense*, von der etymologischen Sinnennähe emanzipiert, um einen betonten, und auch ziemlich pathosschweren Gegensatz dazu darzustellen. Den Sinn einer Sache sucht man eher mit der Ratio, auch wenn viele Nutzernnnie wissen, wie sehr auch die Ratio so etwas wie Libido als Antriebsmotor braucht. Die Logik ist ein Windrädchen, jemand muss laufen, oder der Wind muss gehen, damit sie rattert.



星官か、基布か

篠原 二〇二二年五月二四日

日本語は、中国から漢字を取り入れて、漢文のスタイルを成立させた後、今度はヨーロッパからオランダ語、ドイツ語、フランス語を取り入れて、今の形になりました。ただ、確かにoriginを同じくしないところから取り入れているので、それらとの関係は、analogy, associationと言ったらいいかも知れず、さらにいうと、僕の場合、英語を書きつつそこでさまざまな言葉をつなぐとき、一つのoriginから展開するというより、さまざまな言葉をそれぞれconstellationのよな感じで、自分のfeelingを頼りにしてつなぐというか、そんな感じかもしれません。またゆつくり考えますね。

Constellations

Shinohara 20220524

Japanese acquired its current shape after first taking in the Kanji from China, and establishing the Kanbun writing style, from there on importing from Europe Dutch, German, French. But indeed, by importing from places without the same *origin*, the relation with them could be seen as *analogy*, *association*. Furthermore, in my case, as I keep writing English and connect various words, rather than a development from a common origin, I feel the various words distinctly the way I would a *constellation*, or rather, I rely on my *feeling* to connect them, something like that. I will think some more on this.